



Poetische Existenzen und andere Autoren

Hans Christoph Buch

Tunnel über der Spree

★★★★★ **Traumpfade der Literatur**

Frankfurter Verlagsanstalt 2019 · 256 S. · 20.00
978-3-627-00262-6



Hans Christoph Buch stellt, wenn man es kurz machen wollte, in diesem Buch deutschsprachige Autoren vor, die, genau wie er selber, (zumindest zeitweise) in Berlin lebten.

Auch sich selber präsentiert er auf neun Seiten. In dieser autobiographischen Skizze schreibt er: Eigentlich „bin ich ein Neger“. (S. 224) Ich verrate hier nicht, warum er das mit einem gewissen Recht sagen kann. Es ist nicht deswegen, weil er immer wieder in Afrika unterwegs war und darüber berichtet hat (z. B. über Ruanda u. a.). Vor einigen Jahren war er im Gespräch, die Leitung des Bayreuther IWALEWA-Hauses zu übernehmen. Dieses Haus (Bestandteil der Bayreuther Universität) „hat den Auftrag, die Gegenwartskultur Afrikas zu erforschen, zu dokumentieren und zu lehren“ (Wikipedia), und Buch wäre hier am richtigen Platz gewesen, auch wenn er dort wahrscheinlich nicht so gearbeitet hätte, wie sich das die Bayreuther Universitätsleitung vorstellt. Zum Glück hat er es vorgezogen, freier Schriftsteller zu bleiben, denn er hätte wahrscheinlich nicht mehr die Zeit gehabt, dieses und viele andere Bücher zu schreiben.

Im Oktober 2017 traf man sich in Waischenfeld in der Fränkischen Schweiz, um daran zu erinnern, dass sich dort in der Pulvermühle die Gruppe 47 vor fünfzig Jahren zum letzten Mal getroffen hat. (Vgl. dazu meinen Artikel ' [Gruppe 47](#).) Hans Christoph Buch war als ehemaliges Mitglied dieser ominösen Gruppe dabei und hielt einen Vortrag zum Thema „Gruppe 47 – Was bleibt?“; genauer: ‚Er las aus seinen Erinnerungen‘. Vielleicht ist damals die Idee zu diesem neuen Buch entstanden, aber wahrscheinlich bestand der Plan dazu schon länger. Auf jeden Fall findet man hier einige Kapitel über namhafte und weniger namhafte Mitglieder der Gruppe 47. Hier einige Kapitelüberschriften: „Der Nussknacker. *Hommage an Günter Grass*“, „Nachmittag eines Fauns. *Zu Gast bei Martin Walser*“, „Hans Magnus Enzenbergers langer Weg nach Westen“, „*Hausbesuch bei Marcel Reich-Ranicki*“. Jedes Kapitel lesenswert!



Ebenso lesenswert, für mich sogar interessanter, sind die Kapitel, in denen er über Autoren berichtet, die keine Gruppenmitglieder waren, die ihr sogar ablehnend gegenüberstanden. Christoph Meckel ist einer von ihnen: Er „ist eine poetische Existenz, und vielleicht wirkt er darum jünger als er ist.“ (S. 127) So könnte man auch H. C. Artmann bezeichnen, dem Buch auch ein Kapitel widmet. In vielen Kapiteln stößt man auf amüsante Schilderungen, wie z. B. diese über Artmann. Der beobachtete einmal, wie in Salzburg die Polizei einen Liliputaner verhaftete. Artmann schaltete sich ein und sagte: „Loss das Zwergl i Ruh, sonst kriagt's mit mir zu tun!“ Für Buch war das ein poetischer Akt, den Artmann zu Beginn seiner Laufbahn als Dichter 1953 proklamiert hat. (S. 136)

Um neugierig zu machen, nenne ich noch weitere Autoren und andere Persönlichkeiten des Literaturbetriebs, über die Buch berichtet: Peter Schneider, Uwe Johnson, Uwe Kolbe, Walter Höllerer, Paul Celan, Gert Loschütz, Reinhard Lettau, Nicolaus Born, F. C. Delius, Siegfried Unseld u.a. Buch geht nicht gerade zimperlich mit einigen von ihnen um. So wird Günter Grass zum ‚kaschubischen Rowdy und Provokateur‘ (S. 47), und Siegfried Unseld ist für ihn ‚eher ein Ski-lehrer als ein feinsinniger Literat‘ (S. 57).

Mir ist kein Buch bekannt, in dem ebenso unterhaltsam wie fundiert über den Literaturbetrieb berichtet wird.